

Susan Bernofsky: „,Hellseher im Kleinen. Das Leben Robert Walsers“

## Von einem, der aus der Gesellschaft verschwand

Von Helmut Böttiger

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 06.08.2025

**Robert Walser gilt immer noch als eher unauffälliger Autor. Die US-amerikanische Germanistin Susan Bernofsky hatte jedoch schon früh ein Gespür für seine Besonderheiten, und jetzt legt sie eine umfassende Biografie dieses häufig verkannten großen Schriftstellers vor.**

Walser war ein Wanderer, ein Bohemien, einer, der unsterk ständig Wohnungen und Städte wechselte und auch für seine Zeitgenossen schwer greifbar und unverständlich war. Bernofsky hat alles aufgespürt, was es an Materialien und Querverweisen gibt. Sie reflektiert auch sehr sensibel den Umstand, dass man bei den vielen von Walsers autobiografisch wirkenden Texten vorsichtig sein muss, sie direkt auf sein reales Leben zu übertragen.

Den Reiz ihrer Biografie machen gerade die Werkinterpretationen aus, die Analyse der unverwechselbaren kleinen Prosaformen bei Walser.

Bernofsky bezieht die biografischen Hintergründe mit ihren zum Teil spektakulären Begleiterscheinungen zwar mit ein, stellt aber die literarischen Obsessionen Robert Walsers in den Mittelpunkt.

### Mikrogramme in Sütterlinschrift

Walser zog oft den Verdacht auf sich, ein naiver Autor zu sein, einer, der sich klein macht. Rund die letzten dreißig Jahre seines Lebens verbrachte er in einer psychiatrischen Anstalt, und zuletzt verfertigte er sogenannte „Mikrogramme“: Texte in unleserlich kleiner Schrift auf kleinsten Papierschnipseln.

Sein Hauptwerk ist denn auch kein in sich geschlossenes Buch, sondern eine sich in viele Richtungen verzweigende Sammlung von Kurzprosa, von Feuilletons, Alltagsbegebenheiten, Anekdoten, Naturbeobachtungen – es waren scheinbar genretypische Texte für das Zeitungsfeuilleton, die er aber kaum merklich und geradezu subversiv in poetische Fragmente verwandelte.

Susan Bernofsky

### „Hellseher im Kleinen. Das Leben Robert Walsers“

Aus dem Englischen von Michael Adrian

Suhrkamp

535 Seiten

38,00 Euro

Sie verselbständigen sich und heben sich über eine als selbstverständlich vorausgesetzte Lebens-Normalität hinweg. Robert Musil, der große intellektuelle Kollege, besprach 1914 Robert Walsers Buch mit dem einfachen Titel „Geschichten“ zusammen mit Franz Kafkas Debüt „Betrachtung“, und er empfand Walser als „einzig in seiner Art, unnachahmlich“. Kafka sei dabei „ein Spezialfall des Typus Walser“.

### **Susan Bernovskys literarische Analysen und psychologische Raffinesse überzeugen**

Robert Walser, geboren 1878, stammte aus recht gediegenen bürgerlichen Verhältnissen. Das Geschäft seines Vaters erlebte allerdings einen abrupten Niedergang, als Robert, das siebte von acht Kindern, 14 Jahre alt war. Bernofsky zeichnet genau nach, dass sich sein besonderer Prosastil in persönlichen Briefen unter solch spezifischen biografischen Bedingungen entwickelte, eine vertrackte Ironie mit unscheinbaren Bildverschiebungen. Er kultivierte die Einsamkeit auf Wanderungen und in behelfsmäßigen Wohnungen.

Höhe- und Wendepunkt sind die Jahre in Berlin, als Robert seinem älteren und berühmteren Bruder Karl, der Maler und Bühnenbildner war, nachreiste. Doch mit seiner Schweizer Unbeholfenheit und Geradlinigkeit scheiterte er am Klatsch, den Erwartungen und den Intrigen des hauptstädtischen literarischen Milieus. Susan Bernofsky beschreibt das alles einfühlsam, in großen Bögen, und verbindet subtile literarische Analysen mit feiner psychologischer Raffinesse.